

Interview mit Helene Obrist Thema: Fake News

Inwiefern kommt ein:e Journalist:in mit Fake News in Kontakt?

Täglich. Heutzutage muss man alle Informationen überprüfen. Fake News werden immer schwieriger zu erkennen. Ich gebe daher auch Kurse, in denen ich Schüler:innen wie euch Fake News näherbringe und erkläre, wie man sie am besten identifizieren kann und wie man am besten mit ihnen umgeht. Man kann zum Beispiel den Link auf Rechtschreibung oder den Domain-Namen überprüfen. Bevor man die vermeintlichen News weiterverbreitet, sollte man sie auch immer erst einmal hinterfragen und überprüfen. Vor allem, wenn es eher etwas Absurdes ist, kann man schauen, ob andere grössere Zeitungen auch darüber berichten.

Was für Arten von Fake News begegnen Ihnen in Ihrem Beruf? Zum Beispiel Politik, Wirtschaft oder Medien?

Oft werden Falschnachrichten in Bereichen verbreitet, bei denen man nicht sofort oder nur schwerfällig feststellen kann, ob sie wahr oder falsch sind. Ein Beispiel ist der Nahost-Konflikt. Es ist schwierig, festzustellen, was dort wirklich passiert. Auch vor den Wahlen werden Falschnachrichten und Propaganda eingesetzt, um so viele Stimmen wie möglich zu gewinnen. Manchmal bekommt man Infos von unbekannten Personen, wie zum Beispiel Videos und Bilder. Aber wir können die Vertrauenswürdigkeit dieser Quellen nicht bestätigen, also können wir es auch nicht veröffentlichen.

Haben Sie schon mal einen Artikel mit falschen Informationen aus Versehen veröffentlicht oder verbreitet?

Ich habe nie absichtlich Falschinformationen verbreitet. Aber es kommt vor, dass man kleinere Fehler macht, beispielsweise verwechselt man ein Datum oder einen Nachnamen. Dann beschweren sich die Leute teilweise, und wir müssen den Fehler korrigieren. Auch wenn man über Themen schreibt, mit denen nicht alle einverstanden sind, zählen manche dies als Fake News. Wenn ich bei watson zum Beispiel über feministische Themen schrieb, beschwerten sich immer wieder Personen, über den «Unsinn, den ich geschrieben habe».

Welche Falschnachricht ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben? Was ist Ihre Meinung dazu?

Es gab vor ein paar Jahren eine witzige Geschichte. Eine Person aus Bern kontaktierte Watson und erzählte, er habe ein Erdmännchen gesehen. Es gab auch ein Video dazu, das ziemlich realistisch aussah. Wir diskutierten bei Watson, ob wir es veröffentlichen sollten. Da wir aber diese Nachricht nicht überprüfen konnten, haben wir es sein lassen. Die "20 Minuten"-Zeitung fiel darauf herein und veröffentlichte einen Artikel über das "Erdmännchen in Bern". Mehrere Tage später gab eine Lieferfirma zu, dass

sie diese Falschnachricht verbreitet hatten, als Werbung für ihre Agentur, da ihr neues Logo ein Erdmännchen war. Da fanden wir es witzig, dass "20 Minuten" diese Nachricht veröffentlicht hat und wir nicht. Das war eine eher harmlose Falschnachricht, aber eine, die mir in Erinnerung geblieben ist.

Interview mit Helene Obirst, 18.1.2024, Autoren: Elfi Jestädt,, Nicolás Feurer, Alexander Rychev und Pascal Leupp